



„EuropeCanDoBetter“ – Ja zu mehr Solidarität – Nein zu mehr Europa

Bei der in mehreren Befragungswellen angelegten Studie ging es um die Zukunft Europas aus Sicht junger Menschen (bei vielen Fragen auch im Vergleich zu einem repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt). Die Studie befragte online und in einem komplexen Delphi-Design junge Europäer_innen in Spanien, Polen, Großbritannien und Deutschland nach den aus ihrer Sicht größten Herausforderungen für Europa und möglichen Lösungsansätzen. Hintergrund der Studie ist die Überzeugung: Wenn die Politik nicht weiß, was die Entscheider-Generation von morgen Europa gestalten will, werden die Weichen für die Zukunft falsch gestellt.

Dreistufige Online-Befragung und Round Table zur Ergebnisverdichtung

Bei dem Studiendesign von „EuropeCanDoBetter“ handelt es sich um eine Kombination aus einer dreistufigen, quantitativen Online-Befragung mit einem Round Table.

In der ersten Befragung (12.12.2014 - 09.03.2015) wurden die jungen Erwachsenen nach ihrer Meinung zu Europa befragt. Neben ihrer grundsätzlichen Einstellung zu Europa wurde auch ihre Solidaritätsbereitschaft erfasst und gefragt, was aus ihrer Sicht die größten Herausforderungen sind, die

in den kommenden Jahren auf Europa zukommen werden.

Die Befragten wählten in der ersten Welle die aus ihrer Sicht drei wichtigsten Herausforderungen aus 16 verschiedenen Herausforderungsfeldern aus und konkretisierten diese drei durch die Angabe spezifischer Probleme. Daraus ergaben sich über 7.500 Probleme, die durch das Forscherteam für die zweite Befragungswelle zu „Sub-Herausforderungen“ aufbereitet wurden.

In der zweiten Welle (24.03.2015 - 24.04.2015) standen die Lösungsvorschläge im Mittelpunkt. Zudem enthielt der Fragebogen Fragen zu den zur Befragungszeit hoch aktuellen Themenkomplexen „Griechenland-Krise“, „Flüchtlingsansturm in Europa“ sowie „Ausrichtung der europäischen Sicherheitspolitik“.

In der dritten Befragungswelle (15.06.2015 - 21.06.2015) bewerteten die Studienteilnehmer die Lösungsvorschläge, die in Welle 2 in das Projekt eingebracht wurden. Insgesamt wurden 24 Lösungsvorschläge bewertet. Als Vergleichsgruppe zu den 20- bis 30-Jährigen dienten 3316 repräsentativ ausgewählte Bürger_innen der vier Untersuchungsländer.

Den Abschluss der Untersuchung bildete ein Round Table. Bei dieser Veranstaltung in Berlin verdichteten 20 Teilnehmende (5 aus jedem Untersuchungsland) das Untersuchungsmaterial. Sie tauschten sich vom 21. bis 23. August miteinander aus und setzten sich vertiefend mit Themen auseinander, bei denen sich im Laufe der Befragung eine besondere Relevanz für die junge Generation gezeigt hat.

Ergebnisse: Die junge Generation hält an Europa fest

Ein zentrales Ergebnis der Studie ist, dass Europas Krisen keinen Einfluss auf die grundsätzliche Akzeptanz der Europäischen Idee bei der Generation der heute 20- bis 30-Jährigen haben. Im Gegenteil, die junge Generation findet Europa durchweg gut. 67 Prozent der Befragten gaben an, die EU verbessere die Lebensqualität in Europa. Sieben von zehn stimmen der Aussage zu, die EU helfe bei der Bewältigung globaler Bedrohungen und Herausforderungen. Insgesamt kommen 72 Prozent der Befragten zu dem Ergebnis, die Europäische Union bringe für sie persönlich alles in allem mehr Vor- als Nachteile.

Dass die junge Generation an der Europäischen Union festhält, zeigen auch die in der Studie präsentierten Szenarien zur Hilfsbereitschaft in Europa. Egal ob humanitäre Unterstützung bei einem möglichen Angriff durch den IS oder Hilfe beim Ausbruch einer bedrohlichen Seuche, die Bereitschaft zur länderübergreifenden Hilfe liegt über alle Länder hinweg bei über 70 Prozent.

Europa: Mehr als ein Wirtschaftsprojekt

Europa wird von der jungen Generation nicht als bloßes Wirtschaftsprojekt wahrgenommen. Ebenso wenig wird es als reines Zweckbündnis verstanden, das es zur Behauptung gegenüber Großmächten

wie China, Russland oder den USA bedarf. Europa im Verhältnis zu „den anderen“ ist zwar eine wichtige Perspektive, noch wichtiger jedoch ist den Befragten ein Europa der gemeinsamen Werte. Gemeinsame Werte rangieren bei den in der Studie artikulierten Gründen für das Gemeinschaftsgefühl unter den Bürger_innen der EU ganz weit oben. Menschenrechte, Frieden und Gleichheit sollten die Europäische Union aus Sicht der Jugend am besten repräsentieren.

Mehr Gemeinsamkeit in Europa gewünscht, nicht aber mehr europäische Institutionen

Die Daten zeigen, wie sehr sich die Menschen in Europa nach mehr Gemeinschaft sehnen. Als wir nach Lösungen für wichtige Probleme in Europa fragten, wollten 84 Prozent das Wohl für die Allgemeinheit als Bewertungsmaßstab heranziehen.

Der Wunsch nach mehr Gemeinsamkeit drückt sich auch in der Forderung nach einer öffentlichen Informationskampagne für mehr Solidarität in Europa aus. Über drei Viertel der Befragten in den vier Ländern – Deutschland, Polen, Spanien und Großbritannien – wünschen sich ein deutlicheres Werben für ein besseres Europa. In Spanien sind es sogar neun von zehn Befragten.

Die Studie verglich die Bewertungen der Vorschläge durch die Generation der 20- bis 30-Jährigen mit denen eines repräsentativen Bevölkerungsquerschnitts. Meist zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Generationen. Über alle Generationen und Länder hinweg schnitten Vorschläge schlechter ab, die auf eine Stärkung europäischer Institutionen oder Behörden hinausliefen. So sind nur 42 Prozent der jungen Befragten (über 30-Jährige: 46 Prozent) für einen europäischen Sitz im UN-Sicherheitsrat, und für eine europäische Währungspolitik konnten sich auch nur 42 Prozent (über 30-Jährige: 37 Prozent) begeistern.

Nur wenig Ideen, wie Europas Zukunft konkret gestaltet werden kann

Die positive Grundstimmung der jungen Generation in Bezug auf Europa darf über eine wichtige Erkenntnis nicht hinwegtäuschen: Wie die Zukunft Europas gestaltet werden soll, dazu hat die junge Generation nur wenig neue Ideen. Und die Verantwortung dafür, dass sich in Europa etwas ändert, weist sie vorrangig den Politikerinnen und Politikern zu (D: 45 %; SP: 48 %; P: 60 %; UK 35 %). In der Zivilgesellschaft, bei den Bürgerinnen und Bürgern, wird Verantwortung für Veränderungen nur von einer Minderheit verortet.

Publizität und Öffentlichkeit

Die Ergebnisse von „EuropeCanDoBetter“ wurden am 23. September 2015 in der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen in Berlin Vertreter_innen aus Politik, Medien und Verbänden vorgestellt und diskutiert. Dabei wurden die zentralen Ergebnisse von Prof. Dr. Ulrich von Alemann präsentiert. Unter Anwesenheit der zu dieser Zeit amtierenden Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien, Frau Dr. Schwall-Düren setzten sich daraufhin zwei Vertreter_innen aus europäischen Jugendorganisationen sowie zwei Experten aus der Wissenschaft in einer Podiumsdiskussion mit den Ergebnissen auseinander.

Der Ergebnisbericht wird im Januar 2016 veröffentlicht. Weitere Informationen zu „EuropeCanDoBetter“ erhalten Sie auf der Projektwebsite.

„EuropeCanDoBetter“: ein Projekt der Change Centre Foundation

Die Change Centre Foundation ist eine gemeinnützige und unabhängige Wissenschaftsstiftung mit Sitz in Meerbusch. Stiftungszweck ist die Förderung von Wissenschaft und Forschung über Themen gesellschaftlichen Wandels sowie der Innova-

tion und Transformation von Organisationen und Institutionen. Die Stiftung will den Austausch und Transfer von Erkenntnissen zwischen Wissenschaft und Praxis in diesem Feld fördern. Dazu realisiert sie eigenständig oder in Kooperation mit anderen Trägern Forschungsprojekte und Studien, deren Ergebnisse zusammen mit Entscheidern und Öffentlichkeit diskutiert werden.

„EuropeCanDoBetter“ wurde durch eigene Ressourcen der Change Centre Stiftung realisiert sowie durch Fördermittel des Düsseldorfer Mäzens Udo van Meeteren. Außerdem unterstützte die Gemeinnützige Hertie Stiftung das Projekt. Die Räume für den international besetzten Round Table in Berlin wurden von Microsoft zur Verfügung gestellt.

Ansprechpartner:

Change Centre Foundation
Prof. Dr. Joachim Klewes
D-40668 Meerbusch, Germany
Ph: +49 (0) 21 59 678 6968
Mail: info@change-centre.org

Projektleitung „EuropeCanDoBetter“:

Ariane Jordan
Mobil: +49 172 3076886
Mail: ariane.jordan@change-centre.org

Weitere Informationen (bitte klicken):

- Projektwebsite
www.europecandobetter.eu